

# Die Ameise

Bandorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Zeitungspreis für Abonnenten beträgt für In- und Ausland pro Vierteljahr 300 Mark. • • • Redaktion, Edition und Verlag: Charlottenburg, Rosinenstraße 4. • • • Telephonnummer: Berlin Amt Wilhelm 4952. • • •

Immer strebe zum Ganzen und lassst Du selber kein Ganzes werden  
••••• Was dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an •••••  
„Die Ameise“ erscheint jeden Samstag.

Inserate: Die 3spaltige Zeitspalt für Geschäftsleute 500 Mark, im Arbeitsmarkt 300 Mark. Für arbeitstuchende Mitglieder ist der Arbeitsmarkt nach wie vor frei. Postcheckkonto: 9308 Berlin, W. Herden, Charlottenburg 1.

## Pfingsten.

Wieder predigt rings im Land  
Sonnenslicht mit Feuerzungen.  
Blütenbogen sind gespannt,  
Vogelstapel ist erklungen!  
Höchste Freude ist bereit,  
Auszustreuen holden Segen —  
Doch der Menschheit spricht das Leid  
Immer noch an allen Wegen!

Und doch ist die Welt so schön,  
So voll Güte, so voll Gnade,  
Dass uns hell entgegenseh'n  
Selbst des Unglücks Dornenspfad!  
Neue Hoffnung will das Herz  
Wieder schöpfen, dass am Ende  
Not und Sorge, Qual und Schmerz  
Endlich seinen Abschluss fände!

Jahr um Jahr ward nun geharrt,  
Dass es besser, heit'rer werde.  
Doch die graue Gegenwart  
Drückt noch immer schwer die Erde!  
Und wir wollen doch ans Licht,  
Wollen nicht mehr länger darben,  
Wo es bunt und lockend spricht  
Überall in Duft und Farben!

Ach, wir strecken aus die Hand  
Nun schon lange, dass sie fasse  
Eine andre, kräft'ge Hand  
Frei von Eide, frei vom Hassel  
Niemand aber ist gewillt,  
Uns die Bruderhand zu reichen . . .  
Und wir seufzen qualerfüllt  
Und gebeugt von Schicksalsstreichen . . .

Ist die Welt ein Totenhaus  
Denn geworden? Nie und nimmer!  
Blüh's nicht bunt seldein, feldaus?  
Webt nicht ringsum Glanz und Schimmer?  
Soll auch dieser Frühling gehn,  
Ohne Segen uns zu geben?  
In den Abgrund sinken sehn  
Soll'n wir unsres Volkes Leben??!

Und wir schreien, dass es gelte:  
Gebt uns Frieden, wahren Frieden!  
Pfingsten mahnt: der ganzen Welt  
Sei Erlösung licht bechieden!  
Feuerzungen flammend sprühn:  
Adet Liebe und Vertrauen!  
Pfingsten kam: Nun helft uns kühn  
Neu die kranke Welt zu bauen!

## Zum Pfingstfest 1923.

Das Frühlingsfest ist wieder da. All die herrlichen Blütenschätze der allgütigen Mutter Natur liegen vor uns ausgebreitet. Es ist die Zeit, von der man mit Gottfried Keller sagen kann: „Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, vom goldenen Ueberflus der Welt“. Ja, es ist Ueberflus an Schönem, was uns Garten, Feld, Wald und Fluß bieten. Nur unsere Sinne müssen wir darauf einstellen und in vollen Zügen die jungfräuliche Entfaltung der Pracht genießen. Freude wird uns dann beselen und Liebe Einkehr halten.

Schon seit altersgrauer Vorzeit feiern die Erdenbewohner unserer Zone diese schönste Zeit im Jahr durch ein Freudenfest. So wird es auch bleiben, solange die Erdrinde von Menschen bevölkert sein wird. Nur der religiöse Sinn des Festes wird sich im Laufe der Kultur-entwicklung ändern, nicht aber der mit der Natur innig verbundene. Ein Frühlingsfest bleibt Pfingsten wohl für ewige Zeiten; denn Mensch und Natur gehören zusammen.

Gerade jetzt ist in Deutschland bei unserem bedrückten Dasein, das durch Haß, Völkermord, Seuchen, Tyrannei, Ausbeutung und Brutalität stark beeinträchtigt wurde, ein Hoffnungsstrahl, eine Aufmunterung durch Grün und Sonne, eine Belebung durch Vogelklang und Festestimmung sehr angebracht. Wir sind arm und krank geworden und bedürfen der Genesung. Das um so mehr, als drüben am Rhein brutale Gewalt friedliche Bewohner unterdrückt und die Brandfackel neuer Zerstörung in die Herzen der hilfsbedürftigen zermürbten Menschen senkt, anstatt daß endlich der Verständigung die Wege geebnet werden. Wenn Tyrannei und Hohn in Blüte stehen, werden sich recht bittere Folgen daraus ergeben und neue Grauel die Völker heimfuchen. Europa hat nach dem, was sich an der Ruhr und am Rhein abspielt, noch keine frohen Pfingsten zu erwarten.

Gerade deshalb haben alle Zukunftsfrohen, alle Lebensbejaher, wozu wir Sozialisten gehören, ihre höchste Aufgabe darin zu erblicken, den Geist des Friedens, den Geist für das Bessere, für eine schönere blütenreichere Zukunft zu pflegen, ihn hinauszutragen in die Lande anderer Zungen. Aufrichten sollen wir die Verzagten, die Niedergeschlagenen, die Hoffnungsarmen. Halt müssen wir ihnen wieder geben und ihren Glauben ansachen. Darin besteht unsere heilige Pflicht.

Können wir das? Fast scheint es, als gehe es nicht. Aber wir wollen ja vorwärts. Da hilft kein Zagen und Jammer! Was zerstört darniederliegt, ist wieder zu errichten. Von neuem hat der Aufbau zu beginnen. Unsere ganze Entwicklungs-geschichte ist eine Kampfstat. Niederlagen wurden uns bereitet, wir haben sie überstanden. Wir kamen vorwärts. Das ist das Erfreuliche, das Anspornende, das Hoffnungsfrohe bei unserem Ringen

um Vollenbung, um gesellschaftliches Glück. Kampf, nicht Krieg, ist der heiligste Inhalt des Lebens, sagt Kurt Eisner. Wir wollen kämpfen!

Diese Erkenntnis mag es auch gewesen sein, die die Apostel vor 1900 Jahren zu ihrem Wirken für das Gemeinschafts-Christentum anspornte. Sie standen im Dienst einer hehren Idee und kämpften für das Wohl der Unterdrückten gegen die feinerzeit Herrschenden, ähnlich wie heutigen Tages die Sozialisten für eine bessere Gesellschaftsordnung. Sie wirkten für das Volk, für seinen Aufstieg, für seine Fortentwicklung und gegen die Mächte der Unterdrückung. Sie verwiesen auf den Zusammenhalt als Brüder, sie warben für die Gemeinschaft, für die Solidarität, einer für alle und alle für einen. Sie waren sich auch bewußt: Der Geist muß siegen.

Das ist auch heute noch der gangbarste Weg, der zu unserer Befreiung, zu einem besseren Dasein führt. Freilich bedingt dessen Beschreiten Unterordnung, Einfügen in den Rahmen der Gesamtheit, gemeinsame Marschrichtung auf das Ziel, bewußtes Arbeiten für die Gemeinschaft. Zum wir das, gehen wir ihn! Nur ausgerüstet mit festem Glauben an unsere Sache werden wir weiter an Boden gewinnen und unsere Ideen mehr unter die zweifelnden Völker der Erde tragen. Unsere Entwicklung birgt dafür. Mögen waffenstarrende Heere drüben am Rhein unsere friedlichen Städte besetzt halten und brutale Gewalt unsere wehrlosen Arbeitsbrüder morden oder in die Gefängnisse werfen, mögen zynische Richter auf Befehl das Recht mißhandeln, wir werden uns damit nicht schrecken lassen. So wie einst der allgemaltig erscheinende preußische Kommissstiesel abgestreift wurde, wie die Zuchtrute dem frechen Junker aus der Hand geschlagen wurde, wird auch der französische und belgische Machthaber sein Ende finden. Und wenn dann die Bahn frei ist, haben wir deutschen Sozialisten die feste Zuversicht, daß auch die Fesseln der goldenen Internationale, eine nach der andern, von den arbeitenden Völkern abgestreift werden. Reich wird das nicht sein. Aber sollen wir verzagen, nachdem wir so manches schon errungen haben? O nein! Auch der Kapitalismus ist nicht allmächtig; er ist zu besiegen!

Wir haben die Hoffnung, daß auch für die Arbeitsvölker das Blütenfest kommen wird, das der Erfüllung vorausgeht. Es wird ein Pfingstfest für alle Menschen werden.

Damit es recht bald kommen möge, bedarf es aller Kampffrohen Mithilfe.

Kollegen und Kolleginnen, laßt es daran nicht fehlen. Deffnet Herzen und Sinne dem Völkerfrühling! Unser Geist grünt und bringt den Sieg.

## Unser Recht auf Urlaub.

Das Bestreben unserer Organisation, allen in der feiner Industrie beschäftigten Mitgliebrn das Recht und Möglichkeit zu geben, alljährlich einige Tage hintereinander Fortbezug des Lohnes sich vom alltäglichen Wirken und den zu befreien, um Erholung und neue Kraft zu suchen, ist Erfolg gewesen. Durch Kollektivvereinbarungen mit Arbeitgeberseite ist für alle in der feinerkeramischen Industrie Arbeiter und Arbeiterinnen jetzt Urlaub gesichert. Durch Allgemeinverbindlichkeit des Reichstarifvertrages für die keramische Industrie sind die Urlaubsbestimmungen bestimmt nur für unsere Mitgliebrer, die bei Firmen des Sachlichstehenden Arbeitgeberverbandes beschäftigt sind, auch für alle Arbeiter und Arbeiterinnen in den dem Arbeitgeberverband nicht angeschlossenen Betrieben rechtsdrr.

In den ersten vertraglichen Abmachungen, den Vorläufern Reichstarifvertrages, die im Dezember 1918 (Porzellan) im Februar 1919 (Steingut) mit den einzelnen Arbeitgruppen der feinerkeramischen Industrie getroffen worden konnte Urlaub noch nicht vereinbart werden. Diese Vereinbarungen waren, gemessen an unserem heutigen Reichstarifvertrage, noch recht unvollkommen. Bei den Verhandlungen Dezember 1918 wurden Kollektivvereinbarungen, bei denen die Frage ihre Regelung finden sollte, vorgelesen. Erst wurde dann für die Porzellanindustrie bei dem Ende 1919 getroffenen Abw. ammen und für die Steingutindustrie im 1919 Urlaub festgelegt. Für die Porzellanindustrie Urlaub für die Dauer von 4 bis 9 Arbeitstagen, und für die Steingutindustrie von 4 bis 6 Tagen vereinbart worden. Durch die Anstrengungen unserer Organisation gelang es im Oktober 1922 geltenden Stand auszubauen und zu verbessern, so daß jetzt für die Porzellan und Steingutindustrie Urlaubsdauer von 4 bis 15 Tagen gilt.

Bei der jetzt beginnenden Urlaubszeit tauchen nun wieder Anzahl Streitpunkte auf, und es erscheint deshalb erforderlich diese Entsprechend den vertraglichen Bestimmungen und den Entscheidungen des Reichsarbeitsrates für die feinerkeramische Industrie zu erörtern.

Wer hat Anspruch auf Urlaub? Anspruch auf Urlaub haben alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die im vorhergehenden Kalenderjahre (1. Jan. bis 31. Dez.) in den Betrieb eingetreten sind und dem Betrieb mindestens ein halbes Jahr angehören. Auch alle jugendlichen Beschäftigten und Lehrlinge sind urlaubsberechtigt. Die im § 24 des Reichstarifvertrages gemachte Einschränkung betr. Entlohnung der Arbeiter und Arbeiterinnen unter 16 Jahren und der Lehrlinge im 1. und 2. Lehrjahre bezieht sich nur auf die im § 24 und den vorhergehenden im Abschnitt 6, „Arbeitslohn“, enthaltenen Lohnbestimmungen. Alle anderen Bestimmungen des Reichstarifvertrages, also auch die Urlaubsbestimmungen, gelten auch für alle jugendlichen und Lehrlinge. Ungeachtet einer diese Rechtslage betonenden Entscheidung des Reichsarbeitsrates veruchen auch jetzt wieder einzelne Arbeitgeber, Lehrlingen den Urlaub mit der Begründung, das Lehrverhältnis sei ein Erziehungsverhältnis und kein Arbeitsverhältnis, und es hätten daher nur die Bestimmungen des Lehrvertrages und nicht die des Reichstarifvertrages Geltung, zu verweigern. Diese Begründung entspricht nicht der jetzt gültigen Rechtsauffassung über das Verhältnis zwischen Lehrvertrag und Tarifvertrag. In der Begründung zu einem Urteil des Oberlandesgerichts Hamm i. W. vom 27. Juni 1922, das jetzt durch die Zurückverweisung des beim Reichsarbeitsrat gestellten Revisionsantrages endgültig rechtskräftig geworden ist, wird gesagt: „Lehrlinge sind unter Titel 7 der Gewerbeordnung unter den „Gewerblichen Arbeitern“ besonders aufgeführt. Es kann daher nicht zweifelhaft sein, daß sie als „Arbeiter“ anzusehen sind.“ An anderer Stelle wird hervorgehoben, daß der Lehrvertrag durch die Bestimmungen eines Tarifvertrages abgeändert werden kann.

Seimarbeiter die mindestens 1 Jahr lang 80 Proz. der bei der gleichartigen Betriebsgruppe üblichen Arbeit pro Woche zur Ableferung bringen, haben ebenfalls Urlaubsanspruch.

Wann beginnt der Urlaubsanspruch? Der Urlaubsanspruch beginnt am ersten Arbeitstage des neuen Kalenderjahres unter der Voraussetzung, daß der Arbeitnehmer dem Betrieb schon ein halbes Jahr angehört. Gehört er beim Beginn des neuen Jahres jedoch noch nicht ein halbes Jahr zum Betrieb, so beginnt der Anspruch erst mit dem ersten Tage des zweiten halben Jahres seiner Beschäftigung. Dafür vier Beispiele:

- a) Der Arbeiter A. ist im Jahre 1920 in den Betrieb eingetreten. Er hat ohne weiteres wieder für 1923 vom ersten Arbeitstage des Jahres an Anspruch auf Urlaub.
- b) Der Arbeiter B. ist am 1. Juli 1922 in den Betrieb eingetreten. Er hat ebenfalls vom ersten Arbeitstage des Jahres 1923 an Anspruch, da er bis dahin schon ein halbes Jahr dem Betrieb angehört.
- c) Der Arbeiter C. ist am 1. Oktober 1922 in den Betrieb eingetreten. Er hat nicht schon vom ersten Arbeitstage des Jahres 1923 an Urlaub, denn bis dahin gehört er ja dem Betrieb noch kein halbes Jahr an. Sein Urlaubsanspruch beginnt erst am 1. April 1923.
- d) Der Arbeiter D. ist am 1. Februar 1923 in den Betrieb eingetreten. Er kann für 1923 Urlaub nicht beanspruchen, sondern erst von dem auf den Eintritt ins Werk folgenden Kalenderjahre, also dem ersten Arbeitstage im Jahre 1924 ab.

Betont werden muß, daß der Urlaubsanspruch nicht im Laufe des Urlaubsjahres stückweise erworben wird, sondern der Urlaubsanspruch tritt, wenn die Voraussetzungen (Eintritt im vorhergehenden Kalenderjahre oder früher und mindestens halbjährige Betriebszugehörigkeit) erfüllt sind, voll ein. Es wird also nicht, wie von einem tarifunkundigen Arbeitgeber behauptet wurde, in jedem Monat des Urlaubsjahres nach und nach je 1/12 oder mit jedem Vierteljahr immer nur 1/4 des Urlaubs erworben.

Wie ist die Dauer des Urlaubs zu bemessen? Jeder Beschäftigte hat entweder — wie wir in den obigen Beispielen gezeigt haben — mit Beginn oder im Laufe des auf den Eintritt in das Werk folgenden Kalenderjahres Anspruch auf Urlaub, und zwar erstmalig auf die Dauer von 4 Tagen. Mit Beginn jeden folgenden Jahres erhöht sich der jedesmal neue Urlaubsanspruch um einen weiteren Tag bis zu 9 Tagen im sechsten Jahre nach dem Eintritt in das Werk. Die im Jahre 1917 Eingetretenen haben demnach im Jahre 1923 Anspruch auf 9 Tage Urlaub. Erst nach 10jähriger Beschäftigung gibt es einen Tag mehr, also 10 Tage; nach 15jähriger Beschäftigung gibt es 12 und nach 20jähriger Beschäftigung 15 Tage. Den Urlaubsberechtigten, die schon früher einmal im gleichen Betrieb beschäftigt waren, wird bei der Bemessung der Urlaubs-

...der die ...  
Die Anrechnung erfolgt jedoch nicht, wenn die Arbeitsaufgabe selbst verschuldet oder eine freiwillige war. Der freiwillige Arbeitsaufgabe ist die frühere Arbeitszeit nicht anzurechnen, wenn die Arbeitsaufgabe aus Gründen des § 124 der Gewerbeordnung erfolgte. § 124 der Gewerbeordnung hat folgenden Wortlaut:

- Vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung können Gesellen und Gehilfen die Arbeit verlassen:
1. Wenn sie zur Fortsetzung der Arbeit unfähig werden;
  2. wenn der Arbeitgeber oder seine Vertreter sich Tätlichkeiten oder grobe Beleidigungen gegen die Arbeiter oder gegen ihre Familienangehörigen zuschulden kommen lassen;
  3. wenn der Arbeitgeber oder seine Vertreter oder Familienangehörige derselben die Arbeiter oder deren Familienangehörige zu Handlungen verleiten oder zu verleiten versuchen, oder mit den Familienangehörigen der Arbeiter Handlungen begehen, welche wider die Gesetze oder die guten Sitten lauten;
  4. wenn der Arbeitgeber den Arbeitern den schuldigen Lohn nicht in der bedungenen Weise auszahlt; bei Stillstand Lohn nicht für ihre ausreichende Beschäftigung korrigiert, oder wenn er sich widerrechtlicher Uebervorteilungen gegen sie schuldig macht;
  5. wenn bei Fortsetzung der Arbeit das Leben oder die Gesundheit der Arbeiter einer ernstlichen Gefahr ausgesetzt sein würde, welche bei Eingehung des Arbeitsverhältnisses nicht zu erkennen war.

In den unter Ziffer 2 gedachten Fällen ist der Austritt aus der Arbeit nicht mehr zulässig, wenn die zugrunde liegenden Tatsachen dem Arbeiter länger als eine Woche bekannt sind.

Militär-, Kriegsdienst und Kriegshilfsdienst, Arbeitsunterbrechungen infolge der Kriegsereignisse, Krankheit, Streit (auch wilder) und Ausschweifung, sowie völlige oder teilweise Stilllegung des Betriebes kommen bei der Berechnung der Urlaubsdauer wie geleistete Arbeitszeit in Anrechnung. Nach der Spruchpraxis des Oberlandesamtes ist dabei, sowie auch für die Anrechnung früherer Beschäftigungszeiten jedoch Voraussetzung, daß sich der Arbeitnehmer, nach Wegfall der Ursachen der Arbeitsunterbrechung, um den Wiedereintritt ins Werk bemüht. Die Anrechnung des Militärdienstes erfolgt in diesem Jahre zum ersten Male.

Als Urlaubstage kommen nur Arbeitstage in Betracht. Auch örtliche Feiertage, an denen nicht gearbeitet wird, sollen nicht als Urlaubstage angerechnet werden. Durch Kurzarbeit wird die Urlaubsdauer nicht beeinflusst. Versuche der Arbeitgeber, gelegentlich des Abschlusses des jetzt gültigen Reichstarifvertrages, bei Kurzarbeit die Urlaubsdauer zu beschneiden, wurden abgewiesen.

**Zu welcher Zeit ist der Urlaub zu nehmen?** Der Urlaub kann nicht gleich mit Beginn des Urlaubsanspruches von jedem Anspruchsberechtigten und auch sonst nicht nach dessen Belieben ohne weiteres genommen werden, weil sonst die Fortführung des Betriebes öfter erschwert würde. Es ist deshalb festgelegt worden, daß die Zeit des Urlaubs von der Verteilung im Werk **nicht mit dem Arbeiterrat festgelegt wird.** Für den Fall, daß der Urlaub nicht durch zeitweise Stilllegung des Betriebes für alle Arbeiter auf einmal gegeben wird, ist auch die von den Urlaubsberechtigten einzuhaltende Reihenfolge festzulegen. Mit Zustimmung des Arbeiterrats kann wegen des Urlaubs das Werk bis zu 6 Tagen stillgelegt werden. Arbeitern mit Anspruch auf längere Urlaubsdauer muß natürlich die über die Stilllegung hinausgehende Urlaubszeit uneingeschränkt gewährt werden. Personen mit geringeren Urlaubs- und Entschädigungsansprüchen sind in der über ihre Urlaubsdauer hinausgehenden Zeit während der Stilllegung nach Möglichkeit zu beschäftigen; ebenso die Personen, die überhaupt keinen Anspruch haben. Recht viel Arbeitsmöglichkeit findet sich für solche Fälle durch die Uebertragung von Montage-, Aufbaum- und Reinigungsarbeiten.

Alle Urlaubsberechtigten müssen noch vor Jahresabschluss ihren Urlaub beanspruchen, andernfalls gilt der Urlaub nach § 4 des Reichstarifvertrages als verfallen.

**Wie ist die Urlaubsentchädigung zu berechnen?** Alle Urlaubsberechtigten haben auch für die ihnen zustehende Urlaubszeit Anspruch auf Urlaubsentchädigung.

Für die Berechnung der Urlaubsentchädigung kommen in Betracht:

1. Die Tariflohnzahl bei der Berechnung der Urlaubsentchädigung auch bei Kurzarbeit kommt nicht etwa die verringerte Anzahl Stunden, sondern immer die bei voller Arbeitszeit gültige Stundenanzahl (in der Regel 8 Stunden täglich) zur Berechnung. Ueberstunden, auch wenn diese recht häufig geleistet werden, wie es leider noch bei recht vielen Arbeitern der Fall ist, kommen nicht in Anrechnung.
2. Der in den letzten, dem Urlaub vorausgegangenen vier abgerechneten Lohnwochen erzielte DurchschnittsStundenverdienst.

Hat sich während dieser vier Lohnwochen der Tariflohn geändert, so muß sich für die Urlaubsentchädigung die letzte Lohnvereinbarung voll auswirken. Beispiele:

- a) Der Arbeiter B. tritt seinen Urlaub am 22. Mai d. J. an. Weil in den vier Lohnwochen vor seinem Urlaubsantritt die Lohnvereinbarung geändert worden sind, kommt für die Berechnung des Urlaubsgeldes zwar der DurchschnittsStundenverdienst der vorhergehenden 4 Lohnwochen in Anrechnung, der ab 20. April gültige Lohnaufschlag muß aber für den ganzen Urlaub in Anrechnung gebracht werden.
- b) Erhält im gleichen Betrieb der Arbeiter M. seinen Urlaub erst am 15. Oktober, so muß seine Urlaubsentchädigung nach den vor dem 15. Oktober liegenden vier Lohnwochen errechnet werden. Der letzte vor dem 15. Oktober eingetretene Lohnaufschlag muß auch für die ganze Urlaubsentchädigung in Anrechnung kommen. Würde das letzte Abkommen vor dem 15. Oktober dagegen eine Lohnabnahme vorsehen, so käme diese Lohnminderung ebenfalls für die ganze Urlaubsentchädigung zur Auswirkung.

Unzulässig ist es, Arbeitern, die später als die übrigen Beschäftigten ihren Urlaub nehmen können, die etwa geringere zur Zeit des allgemeinen Urlaubs in Frage kommende Entschädigung zu gewähren. Es gilt in jedem Falle der vor Beginn des Urlaubs erzielte Durchschnittsverdienst unter Auswirkung des letzten Lohnabkommens auf die gesamte Urlaubsentchädigung. Das Urlaubsgeld ist bei Beginn des Urlaubs, also im voraus zu zahlen.

Die Firmen sind verpflichtet, bei der Entlassung urlaubsberechtigter Arbeiter für den entgangenen Urlaub die Entschädigung zu zahlen. Besteht zur Zeit der Entlassung Urlaubsanspruch, so muß die Entschädigung selbst auch dann gezahlt werden, wenn die Entlassung vor der mit dem Arbeiterrat zu vereinbarenden Urlaubszeit erfolgt. Auch in solchen Fällen ist eine Teilung der Urlaubsentchädigung nach der im Urlaubsjahr geleisteten Arbeitszeit unzulässig. Beispiel:

Der Ende Februar 1923 entlassene Arbeiter W. hat Anspruch auf eine Urlaubsentchädigung, die der ihm für 1923

zustehenden Urlaubsdauer entspricht und nicht etwa nur, er 1923 mit 2 Monate, den letzten Teil des Jahres, schäftig war, auf den letzten Teil dieses Vertrages.

Die Urlaubsentchädigung muß auch an die wegen Arbeitsmangel und ebenf. unter Mitwirkung von Behörden und Beilegervereinigungen zur Entlassung zur Auszahlung kommenden Anspruch auf Urlaubsentchädigung besteht bei der Lösung des Arbeitsverhältnisses nicht, wenn der Arbeiter Stellung selbst aufkündigt oder seine Entlassung durch grob Selbstverschulden herbeiführt.

Zum Schluß sei noch besonders hervorgehoben, daß während des Urlaubs keine Tätigkeit gegen Entgelt ausgeübt werden darf. Wenn Verstoß gegen diese Bestimmung aus dem Urlaub gelb zurückgezahlt werden, und es wird für das folgende Jahr das Anrecht auf Urlaub verwirkt. Die Urlaubsentchädigung bei Entschädigung, damit sie die Zeit des Urlaubs auch zu ihrer Erholung verwenden können. Wer während seiner Urlaubsdauer noch andere Beschäftigung ausübt, als die sonst neben seiner Berufstätigkeit noch übliche häusliche Tätigkeit, frevelt gegen seine Gesundheit und gegen die Interessen der gesamten Volksgemeinschaft, denn durch solche Verstöße wird unser Bestreben nach Erhaltung und weiterer Verbesserung der Urlaubsbestimmungen in Mitleidenschaft gebracht.

### Wirtschaftspolitische Rundschau.

Die Fortsetzung der Dollarhauffe. — Steigende Lebenshaltungskosten. — Erhöhte Arbeitslosigkeit. — Großhandelspreise über ihren Höchststand vom Februar. — Der indirekte Lohnabbau und die Nationalisierung des Kreditwesens.

Am Donnerstag, den 8. Mai, schneite der Dollarfuß auf 40 000 in die Höhe, und er war auch nach einer Besserung am Wochenende immer noch wesentlich über den höchsten Stand der vorangegangenen Wochen. Es zeigt sich mehr und mehr, daß die Reichsregierung schwere Unterlassungen begangen haben, nachdem sie die Stützung der Mark mit halber Mannpower eingeleitet hatten und diese nicht gegen den Willen der Interessenten zu ergänzen verstanden. Als die Stabilisierung der Mark von dem ersten Kursturz am 18. April unterbrochen wurde, ließ das Reichsfinanzministerium der staunenden Mitwelt verständlich, daß man auf derartige Kursturzmaßnahmen gefaßt gewesen sei. Der gänzliche Mangel an Vorbereitungen jedoch, die man für den Fall eines solchen Kursturzes hätte treffen müssen, zeigt immer mehr, daß die Regierung und die Reichsbank in Wirklichkeit überzogen worden sind. Man scheint sich an derlei Ueberforderungen aber jetzt allmählich gewöhnen zu haben. Jedenfalls lassen die Mitteilungen über die bevorstehende Devisenordnung noch keineswegs darauf schließen, daß man weiteren Kursturzmaßnahmen der Mark mit größerer Energie als bisher entgegentreten will.

Die Folgen der Kurstreiberei am Devisenmarkt machen sich immer drückender fühlbar. Brachte schon die zweite Aprilhälfte eine wesentliche Steigerung der Kosten der Lebenshaltung, so hat sich diese am Anfang Mai noch verschärft fortgesetzt. Die antichristlichen Indizes für den Monat April lassen allerdings die Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft kaum erkennen. Nach ihnen betrug die Verteuerung des wichtigsten Lebensbedarfes durchschnittlich 3,5 Proz., so daß sie auf das 276fache des Vorkriegsstandes gestiegen ist. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Höhe der Lebenshaltungskosten nach dieser Berechnung ausschlaggebend bestimmt wird durch den verhältnismäßig günstigen Dollarstand, der bis zum 18. April zu verzeichnen war. Unmittelbar darauf jedoch hat eine recht beträchtliche Verteuerung des gesamten Lebensaufwandes stattgefunden. Neuerdings veröffentlicht die „Industrie- und Handelszeitung“ des Herrn Stinnes eigene Berechnungen der Lebenshaltungskosten einer vierköpfigen Berliner Arbeiterfamilie, und zwar für die einzelnen Wochen. Daraus geht hervor, daß die Lebenshaltung in der Woche vom 28. April bis 4. Mai nach den von dem Stinnesblatt zugrunde gelegten Nationalen für Ernährung, Bekleidung und Wohnung sich auf den 325fachen Vorkriegsstand stellen, daß aber in der Woche vom 7. bis 13. April der Preisstand der gleichen Waren nur auf dem 286fachen stand. Innerhalb dieser vier Wochen ist also eine Verteuerung des Lebensaufwandes um etwa 13 Proz. eingetreten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Berechnungen mit einer Vorfrist aufgestellt worden sind, die einem zur Propaganda des Lohnabbaus vorbereiteten Unternehmerblatt trefflich ansteht. Dadurch nämlich, daß man nur eine vierköpfige

### heiliger Geist.

Wißt du den heiligen Geist entdecken,  
Freund, such ihn in den Wolken nicht;  
Auch nicht in staubigen Büchereien  
Wird dir ein heimliches Gesicht.  
Schau hin, wo schwere Eilen purren,  
Wo Räuber schwärzen, Kriemen jarrren,  
Wo ein Gedanke, krummer, redet,  
Zu wirkender Gestalt erhebt.

Stehst du die kleinen Fensterweiben?  
Ein schmales Licht blickt in die Nacht.  
Hier, aus der Lage grauem Treiben  
Ist eine Seele hell erwacht.  
Der Leib trug Wüte, Feid, Entbehren;  
Dem Hunger kommt die Hand nicht wehren;  
Doch durch die Adern glüht und kreist  
Des Kämpfers unverzagter Geist.

Stieh aus den Gassen eine Stunde  
Und wandere durch Feid und Wald;  
Hier kühnt dir mit frohem Munde  
Der Geist sich tausendmannigfalt.  
Es singt und blüht, es rauscht das Leben;  
Zur Sonne will es sich erheben  
In Halm und Blume, Baum und Eier —  
Und, Freund, ist dies nicht auch in dir?  
Ernst Preussing.

### In der Mittagsstunde ...

Von Klaus Rognak. (Nachdruck verboten.)

Hinten, in der ausgebluteten Ecke des Dreherfaales Nummer 8 kniffen zwei krumme Gestalten, maffredesbespritzt. Der grauhaarige Sehninger hat ein Gesicht wie eine lackierte Tomate, weil er nach Feierabend alltäglich sein Gärtchen betreut und die Sonne liebt. Sein Nachbar ist der „Sitzensolter“. Ein gelber, hohlbackiger Gesell in den Dreißigern, der anno 14 und 15 bei der kaiserlichen Armee in Frankreich Grenadier spielen mußte, bis sich die „Stahlbadner“ negativ auf Leib und Seele auswirkte.

Prächtig schrillt die Mittagsglocke in den muffigen Saal. Elektrische Schalter gebieten den Scheiben ein halbstündiges „Satt!“ Brot- und Zeitungspapiere rascheln auf, und der kahnenbucklige Kassator jongliert warme Suppen aus der Kantine.

Ganz hinten — in der Ecke der beiden Schiffselbender — da hat sich, fast von ungefähr, ein Schnack in die Mittagsstunde gefächelt und irgend so eine diskutabile Zeitungsnacht war der geistige Urheber.

Bis der Junge sich etwas deutlicher vernehmen ließ, indem er — was praktische Politik angeht — behauptete, es sei nichts einfacher, als den Ausbau fortschrittlicher Ertragschaften mit Geschäftsfreunden zu betreiben.

„Was haste darüber überhaupt noch zu reden...?“ fauchte der Alte mittenwand und hob seine altertümliche Brille auf die Stirn.

„Das will ich da gleich sag'n, Alter“, parierte der Junge, „weil's unso schwerer is, de Grundlagen fortschrittlichen Denkens an den arbeitenden Klassen zu erklären, als die hiesigen europäischen Weltordnung in sein verkleistertes Vorstellungsmögen so insulps'n, daß a pelet von selber zugeben muß, a hat darüber noch nich genug nachgedacht! Weiter wollt ich nicht reden, Heinrich.“

„Was... Zitronensolter mit einmal hier geschwollne Red'n fahrt...?“ brumte der Grankopf. „Geschwollne Red'n...?“

„Ja der müden Augen blühte es für Sekunden feindselig zu dem Alten herüber. Aber dann schob ein geläutertes, innerliches Ueberlegenheitsgefühl in sein erstarrtes Hirn und ließ ihn den alten Arbeitsgenossen fast mittelzig betrachten.“

„Ich wer dermal was sag'n...“ Seine Worte klangen sachlich und gültlich. „Versch mich recht, ich will Dich nicht angreifen, Heinrich! Du bist 'n alter Revolutionär. Aber Du bist 'n Dipsomat, Heinrich. Ich meine, was 'ne richtige Erklärung anzuhängt...“ Er hob seinen Schmelz näher an den Alten. — „Du kennst doch meine Mutter, Heinrich? Wo der de immer de Aufworte lobst, die sie bei mein' Auslernen spendiert her...“

„Ja, sag'! Se is 'n rechtschaffen Beamtenweib, Heinrich, und goldschlich is sie wie unse Kassenbote...“

„An laß da gäh'n, warum ich mich recht wieder hab' mit ihr verkracht. — Mein Bruder is doch Onkelzister in Weichhüte...“

„Nur ein Bursche von siebzehn Jahr...“

„Natürlich sind sie da alle organisiert... und sie Bursche hat's oah. Da hat's mal meine aktomische Alte weitem hor'n sein, von wegn's auf.“

Siehste, an hab' ich ihr erzählt, warum de Arbeitabände sein und daß's Bursche als Krankengeld kriegt und später 'n Arbeitsschweiss hat und das beim hart'en Menschen 's alte Wort gelten soll: Eener hier alle und alle hier einen...“

Siehste, Heinrich, da war meine Alte stumm. Se hat's eingesehn, Heinrich, aber überzeugt is se von der heutigen Volksbewegung noch lange nicht... weil se uff alles schwört, was in de Bibel steht... und da glaubt se an de Wunder und de wasproh'nen Himmelseligkeiten... Und da hat se's rebellier'n gegen de Festscheit nimmer gelernt und hat's Gehorchen und Duck'n hochgehalten...“

Siehste, Heinrich, so'ne Typhen haste zu Dausenden im Land. In der Eummheit und im Restengeist sind se hochgewachsen und dabei selba arme Schlucker... Die überzeug amol, Heinrich...“

Wieder schrillte die Mittagsglocke. „Schade, daß de so'n schlechter Diskussionsredner bist“, hatte der Alte gesagt; „denn de Und der Junge hat te recht. Auch wenn er ein schlechter Diskussionsredner blieb, weil seine Gedanken schneller waren, als die „Innere deutsche Sprach“. Denn als er nach Feierabend hoch in die schlesischen Berge wanderte, da war ihm das Bewußtsein der Arme seiner Gesinnungsfreunde und ihre intellektuelle Führerschaft ein verjöhlicher Trost, auch wenn die Halme der besseren Menschensordnung noch jung waren. Ihr Mutterboden war nicht umsonst mit Blut getränkt...“

### Das Herz der Erde hämmert.

In dem ausgeschlagenen Buche, das vor mir auf meinen Knien lag, las ich dieses Satz: Das Herz der Erde hämmert. Seltsam, daß ich, ich hab'... Sat, schon so oft gelesen, aber noch nie gefaßt, es, daß ich mir etwas besonderes dabei zu denken versuchte. Das Herz der Erde hämmert. Ich las den Satz noch einmal, horcht' willkürlich auf. Ich preßte mit meinen Händen die Seiten des Buches, auf dem ich saß, förmlich zusammen und verlagte eine Vorstellung zu gewinnen, die diesen Satz in sich einschloß. Ich hielt sogar meinen Atem an, so daß der Schlag meines Herzes die Stille unterbrach, die um mich her geworden. Und plötzlich war mir's wie ein Begegnen. Ein... hier unter mir her, ein Pochen. Noch einmal und noch einmal. Lauter und lauter. Das Herz der Erde hämmert, dachte ich. Meinen eigenen Herzhlag hörte ich längst nicht mehr. Aber machtooll wuchs in mir die Vorstellung, die dieser halboberstandene Satz in mir ausgelöst, bis sie greifbar vor mir stand in einem wohlbekannten, lebendigen Bilde: Westfalen, die Schmeide Deutschlands. In gewaltiger Höhe branden die flammenden Wolken der von den Gichten der Hochöfen ausströmenden Gase am Himmel empor, endlos sich neigend zu den riesigen, über der Nacht zusammenhängenden Flammengärten der Schmelzwerke. Unten aber, in den von zitternden Bogenlampen durchstrahlten Nischenhallen der Hammerwerke werfen sich die glühenden Eisenblöcke den dampfenden Walzen sprühend und knatternd an die kohenden Brüste. Verjüngt und befecht gleiten sie weiter, endlos weit. Sich teilend. Wieder und wieder wärmt, sich tubeloes windend unter den Jangen halbrackter Männer. Wütende

Schlangen, die sich rasend und zischend in feuriger Umarmung den leidenschaftlichen Hespelmäschinen an den Hals werfen, erkaltend, zu grauen Wübeln erstarrend, während in anderen Hallen riesige Stahlböcke unter den pausenlos niederlaufenden Rären der Dampfhammer sich zu Wellen und Rollen für riesige Dampfer vermandeln, die stampfend die Meere durchspüngen, oder zu Maschinen, die den Erdball aufreisen, der unter den Schlägen der Dampfhammer zittert und bebt. Ja, es ist, als ob der Wellenschlag und die Unruhe des Meeres und der Winde ihren Ursprung fänden in diesem Zittern und Beben der Erde Westfalens, das ich so deutlich zu spüren wähne. Und eine brünstige Liebe steigt in mir hoch und ein brennendes Verlangen, mich an die Erde zu werfen, um das Zittern der fernem Heimatde deutlicher zu spüren und es mit dem Schlag meines jungen, pochenden Herzens eins werden zu lassen in der heißen Empfindung, die mich durchläuft bei dem Satz:

Das Herz der Erde hämmert.  
Und dieses Herz ist meine Heimat.  
Erich Grijar.

### Lohnabbau.

Wißt du der Zeit richtig in das verhärmte Angesicht schauen, so mußt du durch die Arbeiterdiarrei gehen. Dort begegnet du der unverschämten Not. Dort maskiert man sich nicht, um sich selbst etwas vorzutäuschen. Dort magt das Leben kaum noch zu atmen. Das Gesichtsbildern sickert träge dahin. Die Leute haben kein Geld, einzukaufen. Die Preise steigen. Die Arbeitsschichten werden gekürzt. Der Lohnabbau ist zur Tatsache geworden. Die Leute jagen nichts mehr. Sie jammern nicht und köhnen nicht. Nur in ihren Augen brennt ein heimliches Feuer: was soll nur werden? An den in den Schaufenstern ausgestellten Waren gehen sie achlos vorüber. Wozu heute... ein Hemd, einen Hut, ein Paar Stiefel oder gar einen Anzug kaufen? Gibt es nicht Tausende, die die ganze Woche hindurch kein Stück Fleisch, keine Scheibe Wurst sehen? Wie alt und müde und gebeugt sind die Menschen geworden! Wie grau und sah! sind ihre Gesichter geworden! Nur die Hände, die an den hagerknöchigen Armen haemeln, sind groß und rot und hart geblieben. O, was müssen diese Hände jetzt für 'n Stück trockenen Brotes arbeiten! Jetzt wie Jaugen sind die narbig-rissigen Finger geworden. Zupacken müssen sie, und immer wieder zupacken, wollen sie nicht das Wenige, das sie noch zu halten vermögen, nicht ganz verlieren. Zwischen zwei Schrauben sind diese Hände gepreßt, die ununterbrochen angezogen werden: Preistreitrei heißt die eine Schraube, Lohnabbau die andere. Das wenige Gut und Gut, das diese arbeitenden Menschen ihr eigen nannten, wird immer nütziger, immer verschliffener. Bald wird es ganz aufgebraucht sein. Und dann? Ist es nicht ein Wandeln einen lichtlosen Weg entlang? Ist es nicht ein Schreiten am Abgrund, da man nicht weiß, ob nicht schon der nächste Weg rettungslos in die Tiefe stürzen läßt? O, wie müde und abgehärtet und hoffnungslos sind alle diese arbeitenden Menschen geworden! Und immer tiefer senkt sich das Schwere des Lohnabbaues über ihren Scheitel...“

... den Berechnungen... die Lebenshaltung... die Berechnung... die Lebenshaltung... die Berechnung...

Die Verteuerung der Lebenshaltung trifft die Arbeiterschaft... die Verteuerung der Lebenshaltung... die Arbeiterschaft... die Verteuerung der Lebenshaltung...

Dabei ist kein Ende der Verteuerung abzusehen... die Verteuerung der Lebenshaltung... die Arbeiterschaft... die Verteuerung der Lebenshaltung...

Die Arbeiterschaft ist unter dem Druck dieser Verhältnisse... die Arbeiterschaft... die Verteuerung der Lebenshaltung... die Arbeiterschaft...

Wie lange das noch so weitergehen wird, ist nicht abzusehen... die Verteuerung der Lebenshaltung... die Arbeiterschaft... die Verteuerung der Lebenshaltung...

### Erklärung der Gewerkschaften zum Ruhrkampf.

Der Notenwechsel der letzten Tage über Reparation und Ruhrbesetzung gibt den unterzeichneten Verbänden der deutschen Arbeiter und Angestellten Anlass zu erneuter Stellungnahme...

Die unterzeichneten Verbände sind, der politischen Lage Rechnung tragend und in dem Wunsche, die Nachwirkungen des Krieges baldmöglichst zu heilen...

und haben die Bereitwilligkeit der deutschen Arbeiter und Angestellten, an Reparationen mitzuwirken, immer wieder betont... die Verteuerung der Lebenshaltung... die Arbeiterschaft...

Unvereinbar mit diesen Grundsätzen ist der Einbruch der Franzosen und Belgier...

in das Ruhrgebiet, für den der Friedensvertrag von Versailles keine Unterlagen bietet und der wirtschaftliche Voraussetzungen durch militärische Gewalt erschwert...

Gegenüber richtet sich der Widerstand der deutschen Arbeiter und Angestellten, die passive Resistenz, die geistige und sittliche Klasse, die keinem Volke gegenüber der Unterdrückung genommen werden kann...

Posten aus den besten Kräften des Volkes hervorgehoben, weil an der Ruhr Gewalt und Unrecht zu herrschen versuchen... die Verteuerung der Lebenshaltung... die Arbeiterschaft...

deutschen Arbeitnehmer werden in ihrem Widerstand nicht einen Tag länger verharren, als an Rhein und Ruhr der rechtswidrige Zustand andauert... die Verteuerung der Lebenshaltung... die Arbeiterschaft...

Berlin, den 9. Mai 1923. Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund. Deutscher Gewerkschaftsring.

### Die Lohnpolitik des Unternehmerverbandes.

Das Ergebnis der vorletzten Lohnverhandlungen war eine effektive Erhöhung um 10 Proz. Galt die Löhne der Porzellanarbeiter das Existenzminimum vorher erreicht... die Verteuerung der Lebenshaltung... die Arbeiterschaft...

### Allgemein verbindlich erklärt.

Die nachstehende tarifliche Vereinbarung wird für den angegebenen Geltungsbereich gemäß § 6, Absatz 2 der Verordnung vom 23. Dezember 1918 in der Fassung des Gesetzes vom 23. Januar 1923 (Reichsgesetzblatt Seite 67) für allgemein verbindlich erklärt...

### Vermittliches.

Zur Bekämpfung des Steuerfluchtens. Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde dem Reichstag ein Gesetzentwurf zur Milderung des Einkommensteuergesetzes vorgelegt...

Markt, die die Einkommensteuer... die Verteuerung der Lebenshaltung... die Arbeiterschaft...

28 000 Ausgewiesene. Nach den in Berlin eingelaufenen Mitteilungen sind bis zum 30. April aus dem altbesetzten Gebiet von den Franzosen und Belgieren (Militärs) ausgewiesen: 5271 Beamte und 406 Privatpersonen...

Armer Deutscher. Unter dieser Ueberschrift gab vor kurzer Zeit die volksparteilige „Zeit“ eine Zusammenstellung wieder, die der „Westminster Gazette“ entnommen ist...

Table with 3 columns: Item, Deutscher Angestellter, Englischer Angestellter. Items include 1 Pfund Margarine, 1 Ei, 1 Pfund Feingold, etc.

Dazu bemerkt die „Zeit“, daß die Preise, die dieser Gegenüberstellung zugrunde liegen, durch die Verteuerung des letzten Vierteljahres bereits weit überholt sind...

### Gewerkschaftliches.

26 Jahre Redakteur. Das Verbandsorgan des Verbandes der Lebensmittel- und Getränkearbeiter Deutschlands, die „Verbandszeitung“ (früher Brauerzeitung bzw. Brauerarbeiterzeitung) wird seit 1. Mai 1898 ununterbrochen von dem Genossen Krieg als Redakteur geleitet...

Verbote verboten. Das Organ des Fabrikarbeiterverbandes, „Der Arbeiter“, ist auf französischem Gebiet im altbesetzten Gebiet ab 1. Mai auf 3 Monate verboten worden.

Führer sterben. Im Bergarbeiterverband hält der Schmitter Tod unter den Verbandsfunktionären reichliche Ernte. In kurzer Zeit wurde Reimpeters, Dohns, Poforny dahingerafft...

### Aus unserem Beruf.

Berlin-Charlottenburg. Der Streik der Apothekenangestellten ist mit Erfolg beendet und die Arbeit am 14. Mai wieder aufgenommen worden.

Schramberg. Am Arbeiterfeiertag, den 1. Mai, kamen die Mitglieder der Zahlstelle Schramberg abends zusammen, um die 40jährige Mitgliedschaft ihres ältesten Kollegen Mathias Hug festlich zu begehen... die Verteuerung der Lebenshaltung... die Arbeiterschaft...

Verschieden. Im Carlshaber Krankenhaus ist am 30. April der auch in deutschen Kollegien bekannte Genosse Carl Stefan im Alter von 54 Jahren gestorben...

Wie hoch die Löhne sein müßten. Die Warenpreise in Deutschland nehmen immer mehr die Höhe der Weltmarktpreise an, nur nicht die Löhne und Gehälter... die Verteuerung der Lebenshaltung... die Arbeiterschaft...

### Berichtungsberichte.

Nama. Die Zahlstellerversammlung vom 9. Mai nahm Kenntnis von dem Abschluß der neuen Lohnverhandlungen. Unter größter Anwesenheit der Versammlung wurde das neue Lohnabkommen diskutiert...

Das neue Lohnabkommen sofort zu kündigen und neue Lohnverhandlungen anzubahnen. Begründung: Da die Lohnzulage von 10 Proz. als ungenügend bezeichnet werden muß, weil die Preise nach dem neuen Marktzug rapide in die Höhe geschwenkt sind und die Löhne weit hinter dem Dollarkurs zurück sind. Ferner fordert die Versammlung, die neuen Lohnverhandlungen bis zur äußersten Grenze zu führen, um dann eventuell eine Mitgliederabstimmung vorzunehmen betreffs Annahme oder Ablehnung."

**Kronach.** Die am 9. Mai stattgefundene Zahlstellenversammlung war wegen des letzten Lohnabkommens außerordentlich stark besucht. Als der Vorsitzende das Lohnabkommen vom 4. Mai bekanntgegeben hatte, legte eine starke Kritik ein. Sämtliche Kollegen erklärten, daß die Unternehmer überhaupt kein menschliches Gefühl mehr haben, denn jeder einsichtige Mensch, ob Arbeitnehmer oder Arbeitgeber, muß befähigen, daß die zehn Prozent, welche die Unternehmer durch freie Verhandlung gewinnen, ein Verdienst der Arbeiter bedeuten. Es wurde auch angeregt, daß wenn die Unternehmer, welche für die Fabrikanten opfern, für ihre Arbeiter nichts übrig haben, wir es doch einmal auf eine Wachtprobe antommen lassen sollen. Vielleicht werden diese Herren, die immer Retrolenn im Feuer gießen, einmal gewarnt. Es wurde auch scharfe Kritik daran geübt, daß auch in Kronach einzelne Unternehmer erklären, daß sie keinen Betriebsrat brauchen, um über die Einstellung der Kurzarbeit zu verhandeln. Sie machen, was sie wollen. Dabei kommt es, daß z. B. bei der Firma Stohardt, die schon seit Mitte Januar drei Tage in der Woche arbeiten läßt, noch junge Leute eingestellt werden. Und warum? Weil denen weniger Lohn ausbezahlt werden braucht, als den älteren Leuten. Dann wurde der Wunsch der Versammlung noch dahin laut, daß sich die Arbeiterkraft, trotzdem die Unternehmer alles versuchen, um durch Provokation bei Kurzarbeit die Zersplitterung innerhalb unserer Organisation hervorzurufen, immer fester zusammenschließt.

**Hornberg.** Mit ungeheurer Entrüstung wurde das letzte Lohnabkommen von den Mitgliedern der Zahlstelle Hornberg aufgenommen. Mit größerem Wohlwollen, als den jetzt angebotenen 10 Proz., können die Arbeiter wohl kaum mehr behandelt werden. Erst wochenlanges Stillstand der Lohnverhältnisse, aber dauerndes Steigen sämtlicher Bedarfsartikel, dann eine räumende Marktentwertung und damit die auf dem Fuße folgende Teuerung — und für all dieses 10 Proz. Die ganze Welt weiß es bereits, daß der deutliche Lohn- und Gehaltsempfänger vegetieren muß; nun hört aber auch bald das Vegetieren auf. Glaubt man vielleicht, mit solchen Zugeständnissen die Einheitsfront aufrecht erhalten zu können? Den Herren Arbeitgebern sei es gesagt: Macht noch ein bißchen so fort, und Ihr habt Deutschlands Zusammenbruch auf dem Gewissen. Wird erst die Masse der Verelendeten vom Hunger ergriffen, was bei diesen Zuständen nicht mehr lange dauern kann, dann wird sie sich holen, was sie braucht. Gewiß, niemand zum Nutzen, aber danach fragt ein aus der Not geborenem Element nichts. Heute klagt man über schlechte Konjunktur und alles mögliche, Nehme man an, es sei so, wo bleiben dann die Niessgewinne, die bei gutem Geschäftsgang zu verzeichnen waren? „Ausgeschüttet an die Herren Aktionäre“ und in jeder sonst möglichen Form untergebracht. Der Arbeiter aber geht leer aus, was braucht der Gewinn. Er's gut, erhält er zu wenig zum Leben, geht's schlecht, kann er verkümmern. Darum Hauptvorstand: Nicht mehr nachgeben. Besseren können wir nicht mehr viel. Besser ein schreckliches Ende, wie ein Schrei ohne Ende.

**Menschwitz.** Mit größter Entrüstung nahm die Belegschaft Kenntnis vom neuen Lohnabkommen. Unfassbar ist es uns, wie die Lohnkommission bei der emporgeschickten Teuerung auf Grund freier Vereinbarung diesem kläglichen Almosenabkommen zustimmen konnte. Mit aller Schärfe müssen wir uns gegen das immer größer werdende Elend wehren. Zweifelsohne steht fest, daß die profitgierigen Unternehmer, wie im Monat April auf Veranlassung des Industrieverbandes aus „Vaterland's Interesse“ keine Lohnverhöhung zu gewähren, so auch in diesem Monat aus „Vaterland's Interesse“ nur die geringsten Zugeständnisse machen. Wie das „Vaterland's Interesse“ bei diesen Herren aussieht, bewies die Zeichnung für die Reichsleistung. Diese Leute sehen sich rücksichtslos über das Elend der Arbeiter hinweg. Aber auch der Lohnkommission kann man einen Vorwurf nicht eripieren. Diese Schmach von Lohnabkommen mußte abgelehnt werden, selbst wenn es zum Wiegens oder Brechen gekommen wäre. Wie bitter ernst wir die jetzige Lage bewerten, beweist folgender, einstimmig gefaßter Beschluß: „Die Zahlstelle Menschwitz fordert vom Hauptvorstand, auf schnellstem Wege neue Lohnverhandlungen anzubahnen. Falls die Lohnkommission wieder so einem kläglichen Abkommen ihre Zustimmung gibt, wie dem letzten, lehnen wir weitere Vertragsverhandlungen ab.“ (Wiegens oder Brechen in den Zeiten einer Wirtschaftskrise und Ablehnung der Vertragsverhandlungen vereinbaren ist aber nicht miteinander. D. M.)

**Neuhaldensleben.** In der Zahlstellenversammlung vom 9. Mai nahmen die Mitglieder mit Entrüstung Kenntnis von dem am 29. April gültigen Lohnabkommen. Es ist geradezu verhöhrend, daß die Unternehmer ihre Arbeiter mit 10 Proz. abheften. Durch die rapide Steigerung aller lebensnotwendigen Artikel sinkt der Arbeiter immer mehr in Not und Elend; es müssen unbedingt die Löhne mit dem Steigen der Lebensmittel und Bedarfsartikel Schritt halten. Durch Verletzung in eine niedrigere Preisklasse sind die Kollegen kleinerer Orte im allgemeinen schon geschädigt, da die Lebensmittel und Kleidung mit den Preisen in größeren Orten in gleicher Höhe stehen, zum Teil sogar weit teurer sind. Die niedrigen Löhne reichen heute kaum aus, um den Hunger zu stillen, an Kleidung ist überhaupt nicht zu denken. Ein Arbeiter verdient heute nur ein Drittel des Friedenslohnes. Hierzu ein Beispiel: Ein Arbeiter im Brennhaus verdient vor dem Kriege durchschnittlich 30 Mk. pro Woche; nach dem Stande des Dollarkurs, nach welchem sich die Unternehmer ihre Waren bezahlen lassen, müßte dieser Arbeiter bei einem Dollarkurs von 40 000 rund 300 000 Mk. verdienen, er verdient aber pro Woche nur den geringsten Lohn von 65 000 Mk. Durch diese niedrige Bezahlung ist natürlich auf der einen Seite Not und Elend, wohingegen die andere Seite im Überflusse schwelgt. Das muß in Zukunft anders werden. Die Mitglieder der Zahlstelle Neuhaldensleben erheben hiergegen scharfen Protest und fordern, um ein menschlichwürdiges Dasein zu führen zu können, daß die Unternehmer bei den nächsten Verhandlungen ein größeres Entgegenkommen zeigen wie bisher. Die Versammlung erkennt an, daß die Verhandlungskommission unsererseits vollauf ihre Pflicht getan hat, aber daß die Sache immer an den hartnäckigen Widerstand der Unternehmer scheitert. Nach Erörterung und Aussprache der drückenden Verhältnisse wurde die Versammlung geschlossen.

**W. S.** Die am 8. Mai stattgefundene Zahlstellen- und Betriebsversammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem letzten Lohnabkommen. Der recht mangelhafte Beschluß hauptsächlich der Lohnarbeiter, welche doch davon am meisten betroffen werden, zeigt, wie interesselos und gütig diese sein können. Scharf kritisiert und für ungenügend befunden wurde der Zuschlag von nur 10 Proz. Wenn ein Mehr wegen ungenügender Beschäftigung nicht zu erreichen war, so trifft dies auf die hiesigen Betriebe nicht zu, da sie voll arbeiten, hingegen andere Betriebe der Metallindustrie, die nur 3 und 4 Tage arbeiten, doch höhere Tarife haben. Das ist ein Zeichen, daß es nicht an der Beschäftigungsmöglichkeit liegt. Die Versammlung kommt zu dem Schluß, daß auch Wesentliches erreicht würde durch Veretzung in eine höhere Lohnklasse, welche den hiesigen Teuerungsbeträgen besser entspräche, eine Forderung, die schon mehrmals gestellt wurde. Die Verwaltung richtet aber auch an alle den Appell, die Löhne abzusichern und aktiv mitzutreten zur Erreichung besserer Arbeits- und Lohnbedingungen.

### Tagesereignisse.

Der russische Gesandte in Warschau ist am 10. Mai in Lausanne von dem faschisten Coronadi, früher Offizier in der russischen Armee, erschossen worden. Die Begleiter Worowitsch, der Pressechef Ahrens und der Sekretär Diwiltowski, wurden ebenfalls verletzt. Die Russen sind schon vorher bedroht worden.

Die französische Festsitzung überfiel am 10. Mai den bekannten Friedensförderer Cailly in Paris und verwundete ihn schwer. In München mußte der faschistenbolschewistische Polizeipräsident Norb (er ließ beim Kapp-Putsch gegen die oberfränkischen Arbeiter Militär marschieren) von seinem Posten zurücktreten. Er hatte die Nationalsozialisten am 1. Mai gegen die Arbeiter als Notpolizei aufgerufen.

Die gewalttätigen Franzosenurteile gegen den Betriebsrat Müller und die Kruppdirektoren lösten am 11. Mai einen mehrstündigen Proteststreik der Essener Arbeiterschaft aus.

17 Arbeiterführer der Eisenbahnen wurden am 7. Mai in Mainz zu langen Freiheitsstrafen von einem französischen Kriegsgericht verurteilt. Das halbamtliche Wolffsche Telegraphenbureau hielt es am Donnerstag darauf noch nicht der Mühe wert, diese Nachricht weiter zu verbreiten. Arbeiterführer wiegen eben nicht so schwer wie Kruppdirektoren.

In Bayern, wo die Faschisten der Regierung über den Kopf gewachsen sind, frech bewaffnet auftreten und die Arbeiter ermorben, hat die Regierung eine Ausnahmeverordnung gegen die Kommunisten erlassen. Ist das nicht ein trauriges Gaukelspiel?

Die deutschen Vorschläge wurden nun auch von der englischen und italienischen Regierung abgelehnt mit der Aufforderung, bessere zu machen. Die Vorschläge hätten eine große Enttäuschung hervorgerufen.

Der Dollar stand am Montag, 14. Mai, auf 47 000.

Im Prozeß gegen die Kruppdirektoren wurden am 8. Mai verurteilt: Krupp v. Bohlen und Halbach 15 Jahre Gefängnis, 100 Mill. Mk. Geldstrafe, Dir. Bruhn 10 Jahre Gefängnis, 100 Mill. Mk. Geldstrafe, Dir. Hartwig 15 Jahre Gefängnis, 100 Mill. Mk. Geldstrafe, Dir. Dettler 15 Jahre Gefängnis, 100 Mill. Mk. Geldstrafe, Dir. Schäfer 20 Jahre Gefängnis, 100 Mill. Mk. Geldstrafe, Dir. Baur 20 Jahre Gefängnis, 100 Mill. Mk. Geldstrafe, Dir. Schröpler 20 Jahre Gefängnis, 100 Mill. Mk. Geldstrafe, Dir. Gumb 20 Jahre Gefängnis, 100 Millionen Mark Geldstrafe, Betriebsführer Groß 10 Jahre Gefängnis, 50 Mill. Mk. Geldstrafe. Betriebsratsmitglied Müller sechs Monate Gefängnis. — Es sind also nicht die Arbeitermörder, sondern Deutsch verurteilt worden. Die amtliche deutsche Erklärung zu diesem unerhörten Vorfall hat recht, wenn angeführt wird: Die französische Justiz hat sich damit unverschämter zur Dürne des französischen Militarismus erniedrigt.

Beiträge müssen in Höhe eines vollen Stundenlohnes bezahlt werden! In der Woche vom 20. bis 26. Mai ist der 21. Beitrag fällig.

### Literarisches.

**Holst Braun:** Die Arbeiterinnen und die Gewerkschaften. Zweite umgearbeitete und ergänzte Auflage 1923. S. S. W. Dieb Nachl., G. m. b. H. Berlin. Grundzahl 0.50.  
Als Dr. Braun vor dem Ausbruch des Weltkrieges seine Schrift: „Die Arbeiterinnen und die Gewerkschaften“ verfaßte, hatten sich den gewerkschaftlichen Organisationen 230 347 Frauen angeschlossen. 1921 mufterten die Gewerkschaften 1 618 341 Frauen. Diese Ziffer wirkt ermutigend und zugleich anporrend auf alle Genossen und Genossinnen, die sich der Agitation unter den Arbeiterinnen widmen. Sie werden auch die Neherausgabe der Braunschen Schrift hochwillkommen heißen, da sie sich vorzüglich für die Propaganda des Gewerkschaftsgedankens in der weiblichen Arbeiterkraft eignet. Sie führt trefflich in das Wesen der Gewerkschaften ein. Die Gewerkschaftsbewegung erscheint bei Braun als eine große, den ganzen Menschen erfassende Kulturbewegung. Die Braunsche Schrift gibt nicht nur dem Gewerkschafts-, sondern auch dem Kulturpolitiker, der planmäßig an einer sittlichen und geistigen Hebung der Menschheit arbeitet, reiche Anregungen. Dieser Schrift ist die weitest verbreitete in allen politisch, gewerkschaftlich und kulturell interessierten Kreisen zu wünschen. Sie ist von Braun umgearbeitet und ergänzt worden.

### Adressenänderungen.

Mußschen. Kassierer: Otto Weiser, Müßschen bei Leipzig, Müßgasse 174.

Zur Beachtung! Der Kollegenschaft diene zur Kenntnis, daß sich die Zahlstellen Weiden, Windisch-Eichenbach, Wohenstrauß u. Plankenhammer zusammengeschlossen haben. Buchschriften sind an den Sitz der Zahlstelle, an den Kollegen, Geschäftsführer Paul Herzer, Weiden, Sonnenstr. 80, zu richten.

### Arbeitsmarkt.

Zum sofortigen Antritt suchen wir tüchtige Porzellanarbeiterin (Auffeherin), die in Puzerei, Stanzerei und Glasiererei durchaus erfahren, mit allen dort vorkommenden Arbeiten vertraut und instand ist, ein größeres Personal energisch und umsichtig zu leiten. Bei zufriedenstellenden Leistungen wird angenehme Dauerstellung und hoher Lohn zugesichert. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit erbittet (62) Coswiger Porzellanfabrik, G. m. b. H., Coswig, Anhalt.

### Gesucht

mehrere Porzellanmaler und Schmelzer. Angebote an (65) Werra Porzellanfabrik, A. G., Beben in Hannover.

Lehrer, Flöten-Modellmacher der Geschirrbremche, Media, mit dem Modellwesen bestens vertraut, wünscht sich zu verewandern. Offerten erbeten unter „S. M.“ an die Redaktion der „Ameise“.

Zur sofortigen Einstellung gesucht: (64) 3 tüchtige, an peinlichste Präzisionsarbeit gewöhnte Matrizenmacher, 1 Modellmacher, der befähigt ist, Modelle nach Zeichnung anzufertigen. Aus der Geschirrbremche stammenden Gewerbern wird Gelegenheit zur Einarbeitung gegeben. Meldungen mit Zeugnisabschriften unter „G. R.“ an die Redaktion des Blattes.

### Einen perfekten Freidreher

stellen sofort ein (66) Steingutfabrikanten Velten-Bordamm, Abteilung Belien, Mark.

Modellmacher, 36 Jahre alt, mit sehr guten Kenntnissen, firm in allen vorkommenden Arbeiten, sucht seine Stelle zu verändern. Da verheiratet, ist Wohnung erwünscht. Offerten werden unter „A. R.“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

### Öffentliche Aufforderung!

Die Zahlstelle Kloster Weißbors erklärt in ihrem Bericht Nr. 18 der „Ameise“, daß die Zusammensetzung eines beratenden Ausschusses, die über eventuelle Maßnahmen beraten sollten, als kommunalistische Parteimache zurückgewiesen habe. Diese von Kloster Weißbors gegebene Darstellung ist wahr und ich fordere zunächst die Zahlstelle hiermit auf, mehr in der „Ameise“ den Beweis für ihre Behauptung zu bringen. Weitere ausführliche Darlegungen behalte ich mir später vor. Emil Hoffmann, Geleitete

### Quittungen.

Für die streikenden Kolleginnen in Liebenstein gingen innerhalb der Zahlstelle folgende freiwillige Beträge ein: Orben Knabe, Gelschwendt, 4850.—; Senglaub, Gelschwendt, 3300.—; von Grafenroda: Lohnwärterarbeiter 18 880.—; Puppenfabrik 4850.—; Boigt 14 755.—; Koch, Dornheim & Fischer 14 875.—; C. & E. Carlstens 122 160.—; von Gotha: Simson (neu) 19 365.—; Simson (alte) 14 020.—; Schuhmeister & Que 19 700.—; Schlothauer 7400.—; Pfeffer 4765.—; von Ohrbr: Pfeiffer & Comp. 24 840.—; Kling & Comp. 18 650.—; Währ: Pröschild 14 650.—; von Stuhhaus: Hertel, Schwab & Con 17 800.—; von Neudorf 39 000.—; von Grafenhain 9135.—; von Georgenthal: C. & E. Carlstens, Georgenthal, 48 800.—; Summa: 421 895.— Mk. Im Namen der streikenden Kolleginnen allen Gebern besten Dank.

Zahlstelle für Ohrbruf und Umgegend. S. A.: Mich. Scharbt, Geschäftsf.

Für die streikenden Porzellanarbeiter gingen nachträglich noch ein: Schwarzenbach (Saale) 50 000.—; Moich 30 000.—; Mt. Bereits quittiert: 594 650.—; Mt.; insgesamt 674 650.— Mt. Allen Gebern besten Dank.

S. A.: Johann Reiz, Kassierer.

Für die erkrankten Kollegen Ludwig Weiz und Oskar Lohrbach gingen nachträglich noch ein: Schunberg 200.—; Annaburg 1000.—; Köln-Braunsfeld und Rehau je 2000.—; Mt. Summa 70 550.— Mt. Die Sammlung ist geschlossen. Allen Gebern herzlichen Dank. Zahlstelle Kloster Weißbors.

S. A.: Hugo Meinunger, Kass.

### Sterbetafel.

Dresden und Umgegend. August Puhnat, Dreher, geboren am 27. Mai 1876, freiwillig aus dem Leben geschieden Ende April 1923. R. litt an vollständigem Nervenzerrfall. Mitgeliebt seit 1918.

Freital-Roschappel. Emil Jander, Ofenarbeiter, geboren am 24. Dezember 1864, gestorben am 8. Mai an den Folgen eines Schlaganfalls. Mitgeliebt seit 1919.

Sachsen. Anna Kumert, geboren am 28. August 1895 zu Freibitz, gestorben am 1. Mai an Blinddarmerkrankung. Mitgeliebt seit 1922.

Hochstadt. Johann Grünbeck, Montagearbeiter, geboren am 22. März 1882, gestorben am 5. Mai an Rippenfellentzündung und Schlaganfall. Mitglied seit 1921.

Mühlstadt. Arno Guth, Maler, geboren am 24. Juli 1868 zu Börsch, gestorben am 5. April an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1918.

Schwandorf. Adam Merkl, Maschinist, geboren am 4. Februar 1884 zu Schwarzhofen, erschossen worden vom Kappenkreuzerwirt Dirmeter.

Selb. Christian Wegat, Stanzler, geboren am 18. Oktober 1881 zu Erlenkreuth, gestorben am 8. Mai an Drüsenentzündung. Mitgeliebt seit 1911. — Heinrich Pfeiffer, Glühfüller, geboren am 4. Oktober 1864 zu Großwendern, gestorben am 10. Mai an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1919.

Tirschenreuth. Franz Schödelbauer, Porzellanarbeiter, geboren am 26. August 1899 zu Haselberg, gestorben am 28. April an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1919.

Waldburg u. Umg. Marta Puhnt, Lagerarbeiterin, geboren am 8. Januar 1873 zu Weichstein, gestorben am 9. Mai 1923 an Grippe und Lungentuberkulose. Mitgeliebt seit 1911. — Bei dem in Nr. 17 der „Ameise“ in der Sterbetafel veröffentlichten Theodor Kögner, Schmelter, muß es heißen: gestorben am 31. März 1923.

Waldbassen. Anna Bößl, Puzerin, geboren am 25. August 1889 zu Waldbassen, gestorben am 20. März an Lungentuberkulose. Mitgeliebt seit 1920. — Michael Schmil, Dreher, geboren am 25. August 1900 zu Waldbassen, gestorben am 5. Mai an Lungen- und Rippenfellentzündung. Mitglied seit 1920.

Wunsiedel. Fritz Schmiedel, Tonmüller, geboren am 10. Oktober 1872, gestorben am 8. Mai an Herzschwäche. Mitglied seit 1919. — Sophie Gerlein, Quetscherin, geboren am 8. Mai 1884, gestorben am 9. Mai an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1918.

Ehre ihrem Andenken!

Steingutmaler, ledig, mit Freihandmalerei, Sprühen, Schablonieren, sowie allen vorkommenden Arbeiten der Unterglasmalerei bestens vertraut, sucht Stellung. Angebote unter „S. 7“ an die Redaktion der „Ameise“ erbeten.

### Geschäfts-Anzeigen.

Offer für Dreher Bismarckschwämme, das Stück von 40 bis 200 Goldpfennige (1 Goldpfennig zurzeit 70 bis 90 Papiermark), klein. Lebnantner, das kilo 40, große prima Lebnantner Schwämme zu 60 engl. Schill. (1 Schill. zurzeit 7000 bis 9000 Papiermark), klein. Lebnantner Elephantenschwämme zu 28 Schill. pro kilo, prima weiche, samtige Feelschwämme 28 Schill., Harthaus-Glasur- u. Garnierungsschwämme sowie große Harthauschwämme für Großsteingut, das kilo 15 Schill., zahlbar und umgerechnet auf Wunsch in deutsche Reichsmark zum amtlichen Berliner Briefbörsenkurs am Regulierungstage. Ziel 2 bis 4 Wochen laut Vereinbarung. S. Michellohn, Schwammimport, Berlin C. 25, Prenzlauerstr. 42.

### CHRISTOPH SACK

SCHWARZENBACH A. D. SAALE  
Import und Export von Schwämmen, speziell für die keramische Industrie. Stets großes Lager in sämtlichen vorrätigen Sorten. Muster bereitwilligst. Fernsprecher Nr. 17

Herausgegeben vom Verband der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen. Red.: Edwin Meininger, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Verlag: Wilhelm Herben, Charlottenburg, Rosinenstr. 4. Druck: C. Janiszewski, Berlin S.O., Elisabethufer 28/29.